

Es ist schon mürbe und saftig, die Geburt sollte in vier Wochen kommen, konnte sie sich kaum aufricht erheben.

Drei Nächte nach des Arztes Befehl lag der Kranke in Todeskampf und hauchte ununterbrochen. — Viel sehr aus dem Bette. Zum Wachen rennst, sagte sie den Mann an, der die Nacht...

Da wurde der Bauer tot und stief sie zurück. „Nader, werd' du! Wiltst du zu mir nur als zum Tretfen und Klären. Ich geh' ab, i will schlafen. Und das d' mir an Wasch g'icht, sonst klag' i zu!“

Der Kranke schrie zum Vortertemmer: „Sterven, i muß sterben. Heiß' ma doch, i bit' Ent! Und während schüttelte die Hände gegen die Weiden. Aus seinen Augen vor der irren Ausdruck des Verzickens geschwunden. Nur eine unglückliche Angst sprach aus ihnen; die Angst, die jeder Glende vor dem Leisten hat, das Grauen.

Da sahe die Bäuerin in ihre Schube, nahm Rod und Tuch und lief davon. — Lachend schaute ihr der Bauer nach. — Aber die Stimme des Sterbenden gelte an sein Ohr. „Galt's Waut, i g'heir' er ijn an. Doch der gab nicht nach.“

Da tat der Mädel das zweite Verbrechen. Ging hin zum Toibenden und hielt ihm den Mund zu. „Hölltala,“ murmelte er, „der schreit ja, als wollt' er den Teufel jagen.“ Aber Hans umarmte mit seinen mageren Händen des Bauern Arme und anschließend, knosend kamm sein Schrei durch die Hände. Eine weiche Klörndung ergriff Mädel. Fester wies er zu, seher. Und blutunterlaufenen Auges sah er auf das Zpter. — Den Schwager bligte die Wut; er schrie nicht mehr. Erdracht lag er da und keuchte tief Leben aus.

Den Bauern aber dachte ein Grauen; er schüttete die in den Stall. „Tot ist er noch nicht“, dachte er, „ich hab's nicht getan.“ Im Stallmiff entschloß er nach langer Weile. —

Frühmorgens schlief er nach der Stunde. Verlorf und blieb. Was wohl sein Weib und der Warrer geschickt hatten? — Ein breiter Alchtreifen fuhr vom kleinen Fenster weg über die Betten. In einen lag Hans; ganz ruhig und lmal. Das andere war leer. — Es war still im Haus, gräßlich still. Eine große Gleichstige kammte in dem Sonnenstrahl. Und starrwichtig lagte der in alle Winkel des Zimmers.

Hans war kalt und tot. — Dem Bauern griff es aus Herz. — Der ist tot, wo ist denn die Frau? War der gelistete Herr dagewesen? Er sah und fand nichts. Viel Gans und Hof ab; nichts. Ueber Nacht hatte es ein wenig geschneit, so gehen rich zu Bettum keine Spuren. —

Da nahm er den Hut und ging nach dem Dorfe zu. So ganz ponzig Minuten sah er kein Weib. — Schaudernd blieb Mädel stehen; dort lag ein neues Verbrechen. Kaum getraute er sich hin. Das Weib war topfüber geführt und nicht mehr aufgefunden. Ein leichter Schneefloß lag auf der Tote. Keine Wunde, kein Blut. Ertrunken in ihrer Müdigkeit, nach dem Schrei des Falles. — Eine Zeitlang stand der Bauer neben der Leiche und wollte Gedanken zogen durch sein Hirn. Aber dann sprach kein verführter Verstand. — Er lehnte die arme Weibel an den Wegrand und ging weiter zum Dorf. Dort erzählte er vom Tod der Weiden. — Sie kamen, beladen die Sack und zeigten dem Mädel viel Erntegen und Mitteln. Es war ja so traurig, die Einzigen an einem Tag zu verlieren.

Beim Begräbnis vor der Herbstbauer, so wenig sie ihn leiden mochten, der Mittelpunkt der Trauer. Der Arzt allein tat nicht mit. Wachte ihm die Weisheit des Todes anders ersichten, kurz, er nieb den Bauern.

Nach etlicher Zeit hat man diesen die Tochter eines Nachbarn verknüpft. Die lebet Hunger und alles das, was dem Weibe neben einem brutalen Menschen beschiden ist. Aber ängstlich sitzt sie sich in ihr Schicksal. So traurig ist ihr Leben, daß sie, trotz des gegentenden Leides, noch nicht Heit hatte Frau zu werden. Sie geht noch immer die schuldigste Art jener Mädchen, die sich an die Wand drücken, wenn ein Fremder ihr Zimmer betritt. — Arme Frau.

Der Herbstbauer ist er sagt es wenigstens, nicht anzufrieden und hat ein Entdel Geld erpart. — Nur auf den Friedrich ist er nicht zu bringen; und den Arzt sieht er auch nicht gerne.



Auf der Viehs.

Von W. G. G. H. A. S. H.

Das Viehs.

Ein Vergnügen war es wirklich und wachhaftig nicht, dieses Gefolper über den Sturzdruck. Dazu piff ein ganz niederträchtiger Mensch, so daß der Bahrlant Stiepmann des hinter vertrauliche Zwieprade mit seiner Kognallflege halter musik, um sich zu erwärmen. Die Finger verkrämmten, so daß er kaum noch den Auhg im Gewehrbügel zu fassen vermochte. Und dabei war seit einer Stunde noch keine Feder vor ihm aufgegangen. — Wenns so weiter ging, würde er wiederum seinen Witzebrötchen in Anspruch nehmen müssen.

Da wurde plötzlich „Diana“ unruhig. Die Hündin war nur mit großer Mühe zurückgehalten, sie strebte gewaltsam vorwärts und wäre dem Jägermann beinahe durch die Felle gefahren. „Küh, du Weib!“, lautete Stiepmann während und wollte dem armen Tiere einen Fausttritt verpassen. Das kriegte er aber nicht fertig, denn es blieb eine so hohe Schicht Stummelboden, Schiefelsohl und Sohle lechen, daß er froh war, als er erst den Stiefel wieder aus dem Sumpfe herausgehiebert hatte.

Aber Diana rief nicht mit einem scharen Satz schon sie vorwärts und in demselben Augenblick schwirte ein Wolf Nebhühner plarzen und sirczen in die Fülle. Stiepmann zog den Stock hoch; plaug. — „Blau!“ — hatte er zumal die Luft durchlochert und die Nebhühner fielen vollkommen unverteilt vor dem nächsten Gebüsch ein, um eifertig die schimpfenden Straucher zu erreichen.

„Die Mählgelheit“, brumpte der Jäger, „und dabei hatte ich so genau gesehen.“ Die Hündin rief während das Vortertem ab und Stiepmann lud zwei neue Patronen in die Felle. „Jura“, rief er, „zu Himmelraub.“ Stiepmann piff ärgertlich durch die Felle und stapfte in der Richtung des Gebüsches vorwärts. Wenn er jetzt ein tatfliches Umgehungsmander vornah, das Wäldchen umkreiste und jenetits denselben sich aufzulisten, mußten die Säumer ihm gerade vor die Felle flattern, sobald „Diana“ sie aufbretete.

Also knete Herr Stiepmann im Schweiße seines Angesichts durch den ausgewaschenen Ader, und wenn's gar nicht mehr gehen wollte, holte er sich aus seiner Kognallflege frische Kräfte. „Sapp, Diana“, herrschte er die Hündin an, „sapp.“ Das Tier blieb schmerzlos stehen und hümpelte unzufrieden nach seinem Herrn. „Du bleibst“, rief er wieder, „und wenn ich piffe, dann rin ins Gebüsch.“ Diana schien das verstanden zu haben, denn sie stand wie angewurzelt.

„S ist doch ne Hage Kasse, die langhaarige“, philosophierte der Nebhühler und nahm den Kurs nach Nordwesten. „Der poppelt, da sieht ja gleich ein Warrschüssel, na, von dem mach ich mich in gebührender Entfernung halten, also...“ Ein gelinder Pfiff für Diana.

Er hörte, wie die Hündin ins Gebüsch brach, Arme knirschten, dürre Äste wurden geknickt und pflösch. „Irr, irr, da erlang's auch nie, er ich schwerer Hingeloch.“ Stiepmann machte eine rasche Wendung. Er nahm sich wieder die Mühe wieder einzuhaken so genau zu zielen, sondern laute aus Geratewohl seine Schritte mitten in einen Äng. — Tauben, die ihrem Schweiß im nahen Gebüsch zutrotzten. Und kaum waren die Schiffe gefallen, da rief nach der anderen Richtung die Kette Nebhühner flarrend über die Strappeln.

Im Gebüsch erhob sich großer Spektakel. Der Bauer stürzte mit einigen Knechten auf den unglückigen Jägermann los, der alle Mühe hatte, die Aufgeregten zu beruhigen. Er mußte aber bedenklich tief in seinen Beutel greifen, um die angebrotten Weitzungen im Keime zu ersticken.

„Ehle unverdorbenen Ketz!“, knurrte Stiepmann auf dem Nachhausewege während, „nicht mal so viel Geld haben sie mir gelassen, daß ich mir in der Stadt ein paar Rebhühner kaufen könnte...“

Der Kase.

Fünf Mann starr war die Jagdgesellschaft in bester Stunde und bei bestem Wetter am Morgen ausgezogen. Je mehr Tauben entschwand, desto mehr entschwand auch die gute Luane. Wenn trotzdem man Kurse um Färde sorgfältig absuchte, war doch noch nicht das kleinste Häselin zu entdecken gewesen. Und als gar noch das Wetter umschlug und ein dicker Nebel einfiel, der sich tieflich in einen nachfolten Sträubergang aufhohe, da war's mit dem Weidmannsgestell vorbei.

„S war' ichn geleiteter“, meinte der Hausbesitzer Martin zu seinem Nachbar, „wenn wir uns in die warme Stube zu einem gemütlichen Frühstück begeben würden, als uns hier brauchen den Rheumatismus zu holen. Die Hosen liegen heut so fest, daß man schon auf einen treten könnte und er würde doch nicht aufstehen.“

„S war' ichn geleiteter“, meinte der Hausbesitzer Martin zu seinem Nachbar, „wenn wir uns in die warme Stube zu einem gemütlichen Frühstück begeben würden, als uns hier brauchen den Rheumatismus zu holen. Die Hosen liegen heut so fest, daß man schon auf einen treten könnte und er würde doch nicht aufstehen.“

Abend über die Keder klettern, ich se' mich in die „Blaue Krone“ und werde mich auswärmen vor außen und von innen auch.“ Und trotz alles Auerdens und aller Wohlungen seines Fremde modde er Recht und transportierte sich und seinen Hagen nach dem Galt-haus.

Als nach Verlauf einiger Stunden die übrigen Jagdenossen dort eintrafen, befand sich Herr Martin schon in gehobener Stimmung, die sich in zahllosen Schweißperlen Luft modde, als er hörte, daß auch nicht einer seiner Freunde überhaupt zum Galt-haus gekommen war. „Dahab“, lachte er feierabendig, „das hier mit Jäger! Ueber er Werd' welche ich mich noch amüßieren, wenn ich übermorgen mit meiner Familie meinen Hagen verpfeihen werde.“ „Aber lei' du zu!“, erhob sich von allen Seiten Widerzpruch, „der die Wählgemeinschaften Deute, zu vielen Feindinnen mußt du uns alle einleben.“

„Denke nicht im Träume daran“, wies Martin die Ungestümen zurück, „biefen Hagen werde ich allein essen, und zwar mit gutem Gewissen und in aller Ruhe.“

„Mit der Ruhe wird sich wohl halten lassen“, warf Prokurist Wengel gerotzt ein, „sollt' werde ich schon sorgen.“ So ging das Wortgefecht noch eine halbe Stunde hin und her und schließlich trennte man sich in dem allgemeinen Gefühl, als ob die bisherige Fremdschaft einen kleinen Miß bekommen habe. — In der Mittagszeit durchzog der appetitliche Geruch eines frisch zubereiteten Wildprets Küche und Korridor der Martinischen Wohnung. Der Hausherr machte sich höchst eigenmächtig daran, dem Goldenbreiter zu schmecken und wunderte sich nur darüber, daß die Wödhin und auch seine Frau durch das Schellen der Korridorringel fortwährend aus der Küche abgerufen wurden, um neuerigen Fragen irgend welche Auskunft zu erteilen. „Das ewige Kleant“, kochnte Herr Martin, „da kann ja schließlich noch der ganze Warten ankommen.“

Und da klangte es schon wieder... und immer wieder. Die Frau kam ins Eszimmer. „Was biö die Leute heute haben“, lamentierte die „sie kommen in hellen Hosen und jeder will einen billigen Hagen laufen.“

„Wag's!“ befahl Martin und die Jerneströbe stieg ihm zu Kopf. „Wasas, biöge Hagen wollen die bei uns laufen? Verdrückt dich, so weilt sie warm sind. Ueber's Kreuz versto.“ Das wieder blieb ihm im Halle stehen, denn von neuem schritt die Wöde.

„Himmelfahrt“, wüetete er und stürzte den Korridor entlang zur Tür, die er mit Wucht aufschloß. Einer der Nachbarn hand drangen. „Wollen Sie mir nicht auch einen ihrer billigen Hagen ablassen?“ fragte er freundlich.

„Herr, poppen Sie andere Leute!“ bonnerte Martin den Ertröndenen an, „nach ein Wort und Ehe slegen...“ „Wem warum denn gleich lo bestig“, sammelte der Nachbar, „Sie haben doch in der Zeitung lesen lassen!“ „Damit holte er ein Zeitungsblat her, und die Zeitung lesen lassen!“

„Der mit dem Wählg“, lobte Martin, rief ihm das Blatt aus der Hand und trachte die Tür ins Schloß, daß es durch das ganze Haus schallte. Dann schlug er die Zeitung auseinander und richtig, da, mitten auf der Seite, blau angetrichen:

„Billige Hagen, frisch geflohen, 1,50 Mark pro Stück. Heute mittag von 12 Uhr ab bei Hausbesitzer Martin, Friedrichstr.“ Herr Martin wurde blaß vor Jorn, dann aber dümmerte es in ihm auf. „Diese Bande“, Irrierte er, „das ist ein Streich von dem heillosen Jorl, dem Menzel, der verlorge ist.“

Es kam aber nicht zur Klause, weil das Manuskript der Anzeige nicht auffandehen war, aber aus der Jagdgesellschaft ist der Hausbesitzer Martin ausgeschiednen. *

Die Wöde.

„Da melde mir der Jngepfot eben, daß getern im Graben-Nährdrit ein ganzes Hund Wildenten eingelefen ist“, erzählte Nittergutbesitzer Clemens. „Wie wars, Wesse Kurt, wenn wir morgen früh mit dem Hund auf die Suche eingehen.“

„Wesse Kurt lieh kein Monoele fallen.“ „Ja, wie meinst, Dule“, antwortete er jädernd, denn vom Gernutpfinden auf den Sumpfwiesen und dem Waten durch die Wassergräben war er durchaus kein Freund.

„Es liegt mir auch daran“, meinte der Gutsbesitzer, „daß Pluto mal wieder ordentlich im Weller arbeiten.“

„Ja, ja“, pflichtete Kurt bei, denn er konnte diesen hachelhaarigen wödhigen Hund und um die Welt nicht leiden und dieß der Allergleiches mit Gleichem. Jede körperliche Kränkung, die ihm Kurt zufügte, vergalt er durch eine Attade auf dessen Weinteuber, die schon oft durch die hießen Ränge des Aöters in den Zustand der Widenbaltigkeit versetzt worden waren. Zwischen Kurt und dem Hund herrschte der Kriegszustand.

Am nächsten Morgen hinga also Kurt mit sehr gemildeten Gefühlen die Fänge und um die Welt mit Entdel Clemens nach der Aüderung, daran weitlicher Teil in dem Graben-Nährdrit verurmpfte. Pluto beschupperte bald Neugierde die hohen Transefiele des Jünglings, der sich vorläufig nur jeder Anstulte des Hundes hüetete. Nach einem zweifelhüben Marde wurde die Jagdstellung eingenommen: der Gutsbesitzer die Linke, Kurt die rechte Flanke, der Hund trich die Mitte ab. Bald hatten sich die Jäger aus den

Augen verloren. Kurt suchte sich zuerst den engen noch ziemlich freisetzeren Sieg aus. Der verlor sich aber bald in Morast, in dem er bis zum Knöchel und noch tiefer einlank. Neudeng und hübnend kämpfte sich Kurt vorwärts. Endlich ein mit Sumpfl gefüllter Graben und bangerer freie Wasserfläche. Auf der rechten die Enten liegen.

Kurt nahm einen kurzen Anlauf. Er überbrang auch glücklich den Graben, aber so unglücklich, daß er topfüber nach vorn taumelte, ins Erdbenen geriet und mit dem Oberkörper ins Wödhrit tauchte. So beh' es einen großen Plump ins Wasser gah. Die Wödhin kämpfte sich hoch, ihre Lohung feste die Wödhie eines Weidenbaumes zur Erde. Wödhos steckte Kurt zwischen den Wänten, er vermochte nicht, sich wieder herauszureiben.

Da gab's einen zweiten Plump ins Wasser, ein fräntisches Uebelthäter und Pluto kam angeschlossen in dem guten Glouben, einen frammten Ereel abzuwerten zu können. Und da sah er ein paar lange Pantstiefel aus dem Morast gen Himmel ragen. Aber er machte sich sofort an die Arbeit. Hest löste er seine Jähne in das säße Weber und arbeitete so lange an dem Webe, bis es Kurt möglich wurde, mit Hand und Arm einen festen Stützpunkt zu finden. Von hinten geriet der Hund, von vorne half er unermüdet sich den Wäntern mit dem Hinterteil aus. Vor ihm lag in aufrechter Stellung zu kommen. Sein Anlauf war allerdings bejammernswürdig. Er trotzte nach Hause wie ein begonnener Kubel, während Pluto sich schon längst das Wasser vom Körper geschnitten hatte.

— Am Abend gab's in der Küche des Gutes eine noch nie gesehene Szene. Auf der Leuchtbank hatte Kurt, in Baden geschilt, unermüdet sich den Wäntern mit dem Hinterteil aus. Vor ihm lag Pluto, der er mit einer Wurst fütterte, die schier sein Ende nehmen wollte.

Carnegie über Luftschlösser.

„Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle.“

Eine hübsche Illustration zu diesem Sprichwort geben die Aenderungen des amerikanischen Stahlkönigs Andrew Carnegie im ersten Oberberst der Halbmonatsschrift „Nord und Süd“. Carnegie schreibt:

Es ist schon etwas lange her, daß wir noch fingen durften: „Denn wir sind jung, Junge frische Burschen, Burschen frisch und jung.“

Die Welt lag vor uns, und wir brachten nur zu wählen. Da hatten wir ein hohes Ziel vor uns, das wir auf dem Buche, eine fröhliche Wanderfahrt durch Südbengland gemad. Das haben wir da alles verbrüt! D, es waren glückliche Tage, in denen wir bis zur Geistesuntere auftrieben und der ebenen Landvermutt ins Gesicht lachten! „Du hältst dich für einen Augenblick, weil es kein Bier und keine Wödhelchen mehr gibt!“, lautete hier der Wödhelchen. „Auf dieser Wanderfahrt war es, daß ich mir vornahm: einmal, wenn mein Schiff im Hafen liegen wird, will ich mit meinen liebsten Freunden eine Wagenfahrt machen von Brighton bis Inverness. Kurz darauf erriehnen, Wasas Abenteuer auf einem Wooten“, gemehrmachen als eine Befestigung dafür, daß noch ein weiter Schritt eine Abnung davon hatte, wie prachtvoll sich eine Fahrt tief in die Mitte. Sie war ein Luftschloß, ein fernes Jubilantstraum, und dieses Luftschloß ist jetzt Wirklichkeit geworden!

Die Welt hat, glaube ich, von Luftschlössern eine ganz falsche Vorstellung. Sie flagt, daß ihre „Chateaux en Espagne“ nie Wirklichkeit werden wollen. Aber mir scheint, als sei bei in ihrem Anstand selbst schuld — sie sieht die Schlösser nämlich nicht, wenn sie da sind. Das Heute, sagt Carlisle, ist ein verkehrter Sömg, und die meisten Menschen leben schon in ihren Luftschlössern, doch es fehlt ihnen die Waße, sie zu haben.“

Wider wir einmal um uns. A, W, auf Van d. Da wir als junge Burschen unter herrliches England zu Fuß durchwanderten, habe er nur einen herrlichen Gedächtnis in seiner Grottelochse fressen — er war immer unier getreuer und parhamer Schachmeiler und fährte das Portemonnaie, der gute Junge. Damals war er ein armer Student, und Jhr hätte ihm hören sollen, wie er philosophierte und von seiner Döbe auf uns herabfiel, die wir in Fühnenerten unier Wäde machen wollten und ganz im Gedächtnis aufgeben wollten. Ich habe mich nicht im Gedächtnis aufgeben wollen, sondern allmonatlich zweiendert bis dreihundert Dollar jährliches Einkommen hätte“ (auf so hoch wurde ich damals geschickt). „Ander — und dabei istling er mit der Faust auf die harte Tischplatte, daß das Bier aus den Gläsern spritzte — fünf-zehn-hundert Dollars in einem Jahre, dann würde ich mich hüben, noch weiter wie ein Sklave wie Du und Harry zu arbeiten!“ Dem ich, Wandas Luftschloß waren damals 1500 Dollars jährlich. Heute sehen allmonatlich zweiendert bis drei hundert Dollar ein noch immer weiter, und sehr mal, wie sich die Schicksalsgötin in ihr Häntchen lacht über den guten Spah, den sie sich mit Wandy gemad hat: er hat jetzt kein Luftschloß, aber — er erkennt es nicht mehr wieder.

Ein anderes Beispiel: eine junge Dame. Wie fragte sie, wenn sie von ihrem Luftschloß erzählte: Ein hübsches Land-